



Elisabeth Peeters OCD | Kirchzarten

geb. 1954, Übersetzerin der Werke Teresas von
Ávila zusammen mit Ulrich Dobhan

elisabeth.peeters@karmel-kirchzarten.de

„Diesen großen Gott können wir überall lieben“

Teresa von Ávila an die Gottsucher und Gottsucherinnen von heute

Liebe Freunde und Freundinnen Gottes,

Jesus. – Die Gnade des Heiligen Geistes sei mit euch! Meine Freunde von der Gesellschaft Jesu bitten mich, euch zu meinem 500. Geburtstag zu schreiben.¹ Ich wüsste nicht, was ich lieber täte. Ich kann mich zwar nicht erinnern, jemals Geburtstag gefeiert zu haben; das war zu meiner Zeit nicht üblich. Aber immer ist es mir eine besondere Freude gewesen, mich mit Gottsuchern und Gottsucherinnen zu unterhalten.²

Muss ich mich vorstellen? Die meisten von euch werden schon das eine oder andere über mich gehört haben. Allerdings möglicherweise nicht das, was ich gern hätte: dass man nämlich sagt, was für eine normale Frau ich gewesen bin, durchaus mit Ecken und Kanten; wie oft ich mich mit ähnlichen äußeren und inneren Schwierigkeiten herumgeschlagen habe, wie ihr vermutlich auch; und wie wenig ich mich selbst für eine „große Heilige“ gehalten habe.

Natürlich freue ich mich, dass sich der Aufbruch, den ich vor ca. 450 Jahren mit meinen Klostergründungen gewagt habe, als so fruchtbar erwiesen hat. Heute sind meine Unbeschuitten („Teresianischen“) Karmelitinnen und Karmeliten auf allen Kontinenten vertreten, und zu meiner Freude haben sich ihnen auch viele Laien angeschlossen, die aus denselben Quellen leben. Mir hat es immer fern gelegen zu glauben, dass man nur im Kloster ein intensives geistliches Leben führen könne.³ Ganz besonders freut es mich, dass meine mit viel Herzblut

1 In den Stellenangaben werden folgende international gebräuchliche Siglen benutzt: CC = Geistliche Erfahrungsberichte; CE/CV= Weg der Vollkommenheit, Erstfassung/Endfassung; Ct = Brief; F = Buch der Gründungen; M = Innere Burg (1M = Erste Wohnungen, usw.); MC = Gedanken zum Hohenlied; V = Buch meines Lebens. Siehe die von U. Dobhan / E. Peeters besorgte neue dt. Gesamtausgabe der Werke und Briefe Teresas im Herder-Verlag, Erscheinungstermin: Februar 2015.

2 Vgl. V 7,20.

3 Vgl. V 27,14; 1M 2,14; 3M 1,5; 4M 3,3; 5M 4,5; 6M 1,1.

geschriebenen Bücher, von denen zu meinen Lebzeiten kein einziges erscheinen durfte, gerade in eurer Zeit eifrig gelesen und in immer mehr Sprachen übersetzt werden. Nicht meinetwegen – für so wichtig halte ich mich nicht –, sondern weil sie die Erbarmungen Gottes aufleuchten lassen.⁴

Bei manchen Büchern *über* mich weiß ich nicht, ob ich amüsiert oder verärgert sein soll. Es befremdet mich, dass manche Leute bis in eure Zeit hinein, sobald sie meinen Namen hören, vor allem an meine ekstatischen und visionären Erlebnisse denken und dann auch noch meinen, diese Dinge wären ein Erweis von Heiligkeit und ein entscheidendes Merkmal christlicher Mystik. Als hätte ich nicht schon zu Lebzeiten genug darunter gelitten!⁵ Dabei habe ich immer betont, dass tiefe Gebetserfahrungen nichts, aber auch gar nichts über die tatsächliche Heiligkeit oder Gottnähe eines Menschen aussagen.⁶ Handfeste Alltagstugenden sind da viel aussagekräftiger.⁷ Dieser Kult um Seherinnen oder angeblich mystisch begnadete Menschen! Wirklich, über so viel Dummheit kann ich nur den Kopf schütteln. Habt ihr an unserem guten Jesus nicht genug?

Nun stimmt es zwar, dass wir Gottes Geschenke immer schätzen müssen.⁸ Aber das eigentliche Geschenk sind doch nicht die sogenannten Gebetserfahrungen, bei denen es nach meinem Dafürhalten sehr schwer ist, Phantasie und Wirklichkeit, göttliche Berührung und emotionale Begleiterscheinungen (wie ihr heute sagen würdet) auseinanderzuhalten. Zumal es dem Versucher sehr entgegenkommt, wenn wir uns heimlich eben doch etwas darauf einbilden ... Für mich jedenfalls war das eigentliche Geschenk die Befreiung vom ständigen Kreisen um mich selbst, von meiner leidigen „Selbstverfangenheit“⁹, in dem Maße, wie ich von seiner Liebe ergriffen wurde.

Jahrelang hatte ich vergeblich mit mir gerungen, weil ich immer wieder jämmerlich hinter meinen eigenen Idealvorstellungen zurückblieb. Erst als mir die Tiefe seiner bedingungslosen Liebe zu mir aufging, wurde mir schlagartig klar, dass es um etwas ganz anderes ging.¹⁰ Ich war wie ausgewechselt: Nun schaute ich nicht mehr auf mich und mein Versagen, sondern nur noch auf ihn. Und auf einmal bekam ich Flügel. Es war wie ein neues Leben,¹¹ nicht unbedingt bequemer, aber so viel reicher, dass ich das jedem und jeder von euch wünschen würde. Und wisst ihr, es ist durchaus in eurer Reichweite. So wie Gott mir in seinem Sohn Jesus Christus seine Freundschaft angeboten hat, so bietet er sie jedem Menschen an. Ihr braucht euch nur mutig und entschlossen auf dieses Angebot einzulassen – in

4 Vgl. V 4,3; 18,4; 19,5.10.15 usw.

5 Vgl. V 23,10–15; 33,5.

6 Vgl. 6M 9,16.

7 Vgl. 6M 8,10.

8 Vgl. CC 66,3.

9 Vgl. V 22,17.

10 Vgl. V 9,1.3; 23,1.

11 Vgl. V 23,1.

kleinen Schritten, so wie es euch hier und heute möglich ist. „Inneres Beten“ nenne ich das in meinen Büchern, aber wenn ihr mit diesem Ausdruck nicht viel anfangen könnt, denkt euch „Freundschaft“, denn das ist es, was ich meine: euch immer wieder ein wenig Zeit zu nehmen, um bei ihm zu sein, im Vertrauen, dass ihr ihm wichtig seid.¹² Wartet damit nicht, bis ihr bessere Menschen oder unterschiedenere Christen seid. Dann könnt ihr lange warten. Ich weiß, wovon ich rede; diesem verhängnisvollen Irrtum bin ich selbst eine Zeit lang aufgesessen.¹³ Es ist genau umgekehrt: Zu besseren Menschen und besseren Christen werden wir in dem Maße, wie wir uns von seiner Liebe beschenken und verwandeln lassen.

Glaubt mir: Gott denkt groß von uns und er möchte uns Größeres schenken, als wir uns vorstellen können. Aber gerade weil er groß von uns denkt, nimmt er uns so ernst, dass er auf unsere partnerschaftliche Mitarbeit nicht verzichten will. Wenn ihr gebt, was ihr habt, mag es euch noch so armselig vorkommen, dann werdet ihr staunen, wie reich euch vergolten wird.¹⁴ Unser Gott ist nicht kleinlich, sondern ungemein großzügig. Nicht einmal ein kurzer Augenaufschlag in seine Richtung bleibt unbeantwortet.¹⁵ Wenn ihr schon begonnen habt, in Freundschaft mit ihm zu leben, dann gebt ja nicht wieder auf, egal, was sonst in eurem Leben passiert. Und wer noch nicht damit begonnen hat, wem es womöglich schwer fällt zu glauben, dass er wirklich da ist und sich für uns interessiert, und dass wir uns Gott so „menschlich“, so „personal“ überhaupt vorstellen dürfen, dem kann ich nur empfehlen, es doch auf einen Versuch ankommen zu lassen. Ihr könnt dabei nur gewinnen.¹⁶

Nun höre ich manche von euch sagen, dass das zwar alles ganz nett sei, aber doch wohl eher etwas für fromme Ordensschwestern, die sich den Luxus eines kontemplativen Lebensstils leisten können. Wie sollt ihr in eurem mit Terminen und Verpflichtungen vollgepackten Alltag noch Zeit und Muße dafür finden? Und überhaupt, ist am Ende der Einsatz für die Mitmenschen nicht das, was wirklich zählt?

Das sage ich allerdings auch, liebe Freunde und Freundinnen, dass sich unsere Gottesliebe in der Liebe zu den Mitmenschen bewähren muss. Die Welt steht mehr denn je zuvor in Flammen! Christus wird auch heute in Millionen von Frauen, Männern und Kindern von neuem gekreuzigt.¹⁷ Wenn ihr seine Freunde und Freundinnen sein wollt, dann kümmert euch um seine und eure Brüder und Schwestern; und fangt am besten mit denen an, mit denen ihr unmittelbar zusammenlebt.¹⁸ Was unsere Gottesliebe wert ist, können wir schließlich nicht si-

¹² Vgl. V 8,5.

¹³ Vgl. V 7,1.

¹⁴ Vgl. V 31,18.20; 39,20; CE 11,8; 7 M 4,15; CC 10 und viele weitere Stellen.

¹⁵ Vgl. CE 39,3.

¹⁶ Vgl. V 8,5; CE 39,6.

¹⁷ Vgl. CE/CV 1,5.

¹⁸ Vgl. 7M 4,14.

cher wissen; wie es um unsere Liebe zu den Allernächsten steht, das erkennen wir oft schneller, als uns lieb ist.¹⁹ Aber macht euch nichts vor: Wie wollt ihr eure Mitmenschen – auch die unsympathischen und die, die euch das Leben schwer machen – so lieben lernen, wie Gott sie liebt, wenn diese Liebe nicht aus der Wurzel der Gottesliebe erwächst?²⁰ Glaubt ihr im Ernst, dass eure Kraft dafür ausreicht?

Eure Zeitnot nehme ich ernst. Ihr glaubt nicht, wie oft ich selbst damit gerungen habe.²¹ Besonders in den letzten eineinhalb Jahrzehnten meines Lebens, als die Verantwortung für ein ständig wachsendes, von außen und innen bedrohtes Netzwerk von Klostergründungen auf mir lastete. Da habe ich vor lauter dringenden Geschäften und Briefverkehr manchmal nicht gewusst, wo mir der Kopf stand. Natürlich hat es auch mir gelegentlich zugesetzt, wenn ich mich sehr danach sehnte, mehr Zeit im Gebet beim Herrn verbringen zu können, mich aber stattdessen in seinem Dienst aufreiben musste. Was ich dabei immer wieder entdeckt habe, gebe ich gern weiter: Es kann uns doch eigentlich keine Tätigkeit daran hindern, mitten im Alltag immer wieder einmal die Verbindung mit ihm aufzunehmen. Der Herr weilt auch zwischen den Kochtöpfen,²² oder wenn euch das vertrauter klingt: am PC, am Krankenbett, im Straßenverkehr. Schließlich können wir diesen großen Gott überall lieben.²³ Klar, mitten im Alltag immer wieder einmal zu ihm aufzublicken, will geübt sein. Aber es wäre doch schlimm, wenn wir die Freundschaft mit ihm nur in den Schlupfwinkeln leben könnten!²⁴ Lernt also, euren konkreten Alltag zu beten. Lernt alles, was ihr erlebt, in den Dialog mit Gott oder Jesus einzubeziehen. Ihr werdet bald nicht mehr darauf verzichten wollen.

Wenn es euch gelingt, euch feste Gebetszeiten einzurichten, umso besser. Nur erwartet von mir nicht, dass ich euch die ultimative Meditationstechnik beibringe. Wenn ihr auf eine schwört, nun gut. Ich sage ja nichts, wenn sie euch dabei hilft, euch zu sammeln. Aber ich hätte die Sorge, dass ihr vor lauter Fixierung auf die richtige Technik bald mehr um euch selbst als um Gott kreisen würdet. Wo es beim Beten doch um Begegnung und Hingabe geht.

Meinen Schwestern habe ich nur ganz spärliche Hinweise gegeben, und eigentlich immer nur solche, die der Vertiefung der Beziehung dienten. Etwa: Macht euch zu Beginn der Gebetszeit bewusst, in wessen Gegenwart ihr steht, und wer ihr hier und jetzt seid.²⁵ Was bringt ihr heute an Gefühlen, Erlebnissen, Sorgen mit? Lasst sie vor ihm da sein, haltet sie ihm hin oder schaut sie mit ihm zusammen an. Oder einfacher: Schaut ihn an, der euch liebevoll anblickt.²⁶ Denkt nicht

19 Vgl. 5M 3,8.

20 Vgl. 5M 3,9.

21 Vgl. Ct 172,20; 177,10; 301,5; 309,1 usw.

22 F 5,8.

23 Ct 393,3.

24 Vgl. F 5,16.

25 Vgl. CE 41,3/CV 25,2; 1M 1,7 und viele weitere Stellen.

26 V 13,22; vgl. auch CE 42,3/CV 26,3.

in der dritten Person über ihn nach, sondern lernt, DU zu ihm zu sagen. Beim Beten geht es nicht darum, viel zu denken, sondern viel zu lieben.²⁷ Im Grunde ist es also sehr einfach: Tut, was immer euch hilft, tiefer in die Beziehung zu ihm hineinzuwachsen!²⁸

Vielleicht hilft euch ein ansprechendes Bild oder eine Schriftstelle, nicht um euch kluge Gedanken darüber zu machen, sondern als Aufhänger, der das Bei-ihm-Bleiben erleichtert.²⁹ Macht euch keine Sorgen, wenn euch immer wieder tausend andere Dinge durch den Kopf gehen. Wir sind nun einmal Menschen und keine Engel.³⁰ Was habe ich mit Zerstreuungen gekämpft! Bis mir klar wurde, dass das etwas völlig Normales ist, und wir uns aus diesem Mühlengeklapper am besten nicht viel machen.³¹ Nehmt es, wie ich, mit Humor. Es hindert euch ja nichts daran, immer wieder zu ihm zurückzukehren.

Am allerhilfreichsten ist es wohl, euch bewusst zu machen, dass ihr nie ohne ihn sein könnt, selbst wenn ihr das wolltet, denn er weilt in der innersten Mitte eurer Seele.³² Wärt ihr sonst am Leben? Darum ist der Weg des inneren Betens immer auch ein Weg nach innen, in die Tiefe unserer Seele, deren ungeheurer Reichtum uns oftmals viel zu wenig bewusst ist. Es geht nicht darum, irgendwann einmal mit Gott geeint zu werden (und ich höre manche von euch denken: „wenn überhaupt“), nein, wir sind im Tiefsten schon mit ihm geeint. Aber zugleich sind wir dazu berufen, in das, was wie ein Samenkorn schon da ist, immer tiefer hineinzuwachsen. Das ist das eigentliche Abenteuer unseres Lebens, und es ist jammerschade, wenn wir das verpassen.

Wer sich auf die Freundschaft mit ihm einlässt, wird oftmals mit der Zeit zu einer einfacheren, wortärmeren oder sogar wortlosen Gebetsweise geführt. Also zum kontemplativen Gebet, das mehr vom schweigenden Dasein und Empfangen als vom aktiven Sprechen mit Gott lebt. Das hängt mit der Vertiefung der Beziehung zusammen. Er ist doch auch in guten menschlichen Beziehungen so, dass zwei, die wirklich vertraut miteinander werden, weniger Worte brauchen. Vielleicht erleben sie im schweigenden Beisammensein sogar die tiefste Kommunikation. Genauso kann es uns mit Gott gehen. Entscheidend scheint mir nur, dass ihr euch ganz von ihm führen lasst und nicht mit Gewalt erzwingen wollt, was nur Gott schenken kann.³³ Wir sollten uns beim Beten nicht unter Leistungsdruck setzen, sondern unsere Seele mit großer Sanftheit ihren Weg gehen lassen.³⁴ Wie uns Gott führt, ist schließlich seine Sache. Er schenkt was, wie und wem er will.³⁵

27 4M 1,7; F 5,2; Ct 64,2.

28 Vgl. 4M 1,7.

29 CE 43,2f./CV 26,9f.; V 9,4.

30 Vgl. V 22,10.

31 Vgl. 4M 1,13.

32 Vgl. CE 46,2/CV 28,2; 1M 1,1.3.

33 F 5,2.

34 Ct 69,4.

35 V 21,9; 22,16; 34,11; 39,2f.; 4M 1,2; 5M 1,12; 6M 4,12 usw.

Lasst euch auch nicht verunsichern, wenn euch der eine oder andere Kontemplationslehrer sagt, so auf Du und Du mit Gott zu leben, sei reiner Dualismus; es sei viel tiefere Kontemplation und führe viel eher zu einem höheren Bewusstsein, wenn ihr euch nicht um die Freundschaft mit Jesus Christus, sondern um völlige Bewusstseinsentleerung bemüht.³⁶ Solche Theorien hat es auch schon zu meinen Lebzeiten gegeben, und es tut mir heute noch Leid, dass auch ich mich vorübergehend davon habe blenden lassen.³⁷ Ob Dualismus oder doch wohl eher Hinweis auf die dialogische Struktur der Wirklichkeit, da mische ich mich nicht ein.³⁸ Aber von dem, was ich aus Erfahrung weiß, kann ich sprechen: Für mich bleibt auch in der tiefsten Kontemplation Jesus Christus die Mitte. Das Ziel sind doch nicht irgendwelche höheren Bewusstseinszustände, das Ziel ist doch, so zu werden wie er: Menschen, in denen er lebt und liebt; Menschen, in denen sein Geist am Werk ist.

Natürlich wird das mit der Zeit auch zu einem gewandelten Selbstverständnis führen. Aber so zu tun, als könnten wir uns aus eigener Kraft zu dir aufschwingen, Herr, und bräuchten deine Menschwerdung nicht – ich kann mir nicht helfen, aber das klingt mir doch nach einem ziemlich überhöhten Selbstbewusstsein.³⁹ Nein, liebe Freunde und Freundinnen, Jesus Christus muss auf allen Stufen die Mitte unseres Gebetes sein. Mit diesem guten Freund an der Seite werdet ihr auch imstande sein, alle Nöte und Schwierigkeiten des Alltags zu bestehen,⁴⁰ wo euch euer vermeintlich höheres Bewusstsein doch sehr im Stich lassen könnte ... Überhaupt, das Stufendenken ... Ich fürchte, manche von euch haben mein Buch über die Burg im Inneren ein wenig missverstanden, wenn sie sich den Weg durch die sieben Wohnungen als eine Art Stufenleiter vorstellen. Dabei habe ich mehr als einmal klargestellt, dass es in Wirklichkeit unzählig viele Räume gibt – eine Million innerhalb der ersten Wohnungen! –, und dass ihr euch in der Praxis nie lange in einem aufhalten, sondern euch zwischen den einzelnen Ebenen hin und her bewegen werdet.⁴¹ Wie ich selbst auch! Gott hat überhaupt viele Wege, ja er geht mit jedem und jeder von uns seinen ganz eigenen Weg.⁴² Wer sind wir, dass wir Gott ein Maß setzen wollten!⁴³

Natürlich will ich damit nicht sagen, dass es auf dem geistlichen Weg keine Fortschritte gäbe. Es wäre kein Weg, wenn das nicht der Fall wäre. Wahr ist, dass ich mit den einzelnen Wohnungen bestimmte Entwicklungsschritte verknüpft habe. Nur dürft ihr euch das nicht als geradlinigen Pfad von Stufe eins bis sieben

36 Vgl. 6M 7,5.

37 Siehe V 22; 6M 7,15.

38 Vgl. V 22,1.

39 Vgl. V 22,5. Demut als „in der existentiellen Wahrheit leben“ siehe 6M 10,7.

40 Vgl. V 22,7.

41 1M 2,8.12; 4M 1,2; M ep̄l 3.

42 Vgl. 5M 3,4; 6M 7,12; 8,10; und ferner V 13,13; MC 2,5.23; 3,14; CE 27,2/CV 17,2.

43 MC 6,12; 1M 1,4.

vorstellen. Denkt lieber an eine Spirale, bei der wir immer wieder einmal scheinbar an derselben Stelle stehen, aber auf je tieferer Ebene. Immer geht es dabei um Fragen wie: Bist du bei dir selbst zu Hause?⁴⁴ Weißt du um den Schatz in deinem Innern, um deine Verbundenheit mit dem Geheimnis des Lebens – mit Gott –, die dir nichts und niemand nehmen kann? Gibst du ihr Raum, sich immer reicher zu entfalten? Lasst euch nicht entmutigen, wenn euch auf diesem Weg manch äußerer oder auch innerer Widerstand begegnet. Blickt immer wieder auf ihn! Dann wird er sich um euch kümmern,⁴⁵ und er wird euch nach und nach schenken, was ihr euch niemals selbst schenken könntet: Menschen zu werden, die in aller Gebrochenheit durchlässig sind für ihn und an seinem Reich auf Erden mitbauen.

Liebe Freundinnen, ich kann es nicht lassen, euch noch eigens anzusprechen. Ich freue mich, dass euch heute manches möglich ist, was mir verwehrt war. Dass Frauen Theologie studieren und manche sogar einen theologischen Lehrstuhl haben, ja Mitglied einer römischen Kommission werden können, wer hätte sich das damals vorstellen können! Meine theologische Fortbildung bestand darin, mir Jesuiten oder Dominikaner als Beichtväter zu angeln und diese mit meinen Fragen zu löchern. (In geistlichen Dingen wurden sie dann bald meine Schüler.) Doch gibt es auch in eurer Zeit Bereiche und ganze Kulturen, in denen Frauen es genauso schwer oder noch schwerer haben, als ich damals. So wie ich Inseln geschaffen habe, wo Frauen mehr Freiraum geboten wurde, als sie es in der damaligen Gesellschaft gehabt hätten, um ohne Einmischung von außen nach ihren eigenen Vorstellungen zu leben,⁴⁶ so wünsche ich auch euch viel Mut und Phantasie, um für eure Würde und die eurer Schwestern weltweit einzutreten. Vergesst es nicht: Der Herr ist auf der Seite der Bedrängten! Der Zensor – ein Sohn Adams – hat es mir damals zwar prompt weggestrichen, aber es gefällt mir auch heute noch, was ich vor vielen Jahren geschrieben habe: „Du, Herr, hast die Frauen immer mit großem Mitgefühl bevorzugt und bei ihnen genauso viel Liebe und mehr Glauben gefunden als bei den Männern.“⁴⁷ Rühmliche Ausnahmen gab es auch schon damals: ich denke etwa an Johannes vom Kreuz, diesen Mann Gottes und des Himmels,⁴⁸ oder an meinen lieben P. Gracián, der mir wirklich vom Himmel geschickt wurde.⁴⁹

Gott behüte euch alle und schenke euch die tiefe Gottverbundenheit,
die ich euch wünsche.

Eure Schwester Teresa von Jesus

44 Vgl. 2M 1,9.

45 CE/CV 2,1.

46 Vgl. CE 8,6/CV 5,6; F 18,5; 31,46.

47 CE 4,1.

48 Ct 277,1.

49 Ct 208,4.